

# Rhein-Main

FRANKFURTER ZEITUNG



Der Name ist Programm: Die Hühner, die im Alheimer Solarpark grasen, gehören zum Biobof Sonnenei. Aber eigentlich ist es ja umgekehrt: Der Solarpark ist Gast auf dem Hühnerhof.

Fotos Nora Klein

Es gibt Dörfer, die siehen dahin. Alheim aber ist putzmunter. Das liegt nicht nur, aber auch an seinem Bürgermeister. Georg Lüdtker ist einer, der sich ständig Gedanken über die Zukunft macht und doch mit beiden Beinen fest auf dem niederhessischen Boden steht. Seitdem die gut 5000 Bewohner der Dorfgemeinschaft von zehn Ortschaften im mittleren Fulda bei Rotenburg den früheren Zollbeamten 1996 zum ersten Mal (mit 56 Prozent der Stimmen) ins Amt wählten, nimmt Alheim eine beispielhaft gute Entwicklung. Alheim war dezentraler Expo-Standort, ist auf dem Weg in die Energieautarkie, ließ die Gewerbesteuererinnahmen

Exot ist, dass manche, die am Erfolg all dessen, was die Alheimer anpackten, von Beginn an zweifelten und ihn für einen Spinner hielten. Nun aber beneiden sie ihn, und der Neid ist laut Thüringens früherem Ministerpräsidenten Bernhard Vogel (CDU) die ehrlichste Form der Anerkennung.

Lüdtker stammt aus der Region, wuchs mit der Landwirtschaft auf und weiß noch, wie es früher war. Er spricht über das Familienleben, den Zusammenhalt zwischen Jung und Alt und die wechselseitige Hilfe in der Dorfgemeinschaft. Insofern ist Lüdtker ein Wertkonservativer. Aber als junger Mann ließ er sich vom Zeitgeist packen. Willy Brandt riss ihn mit seiner Aufforderung, mehr Demokratie zu wagen, mit in die SPD und in die Verantwortung. Der gelernte Möbeltischler ging in die Kommunalpolitik, wurde mit 21 Jahren Ortsvorsteher, versah seinen Dienst als Zollbeamter im Kommissariat Wildeck-Obersuhl an der Grenze zur DDR und wechselte nach dem Mauerfall in die Verwaltung des Schwalm-Eder-Kreises.

Dann baten ihn Freunde, hauptamtlich in die Kommunalpolitik zu gehen. Lüdtker kokettiert, er habe „nur seinen Marktwert feststellen“ wollen. Aber dann war es geschehen. Und so schlimm kann es nach der Wahl auch nicht gekommen sein, denn der Bürgermeister, der gegenwärtig seine dritte Amtsperiode versieht, wäre auch bereit, eine vierte anzuhängen. Die Bundeskanzlerin habe doch gesagt, „dass wir länger arbeiten sollen“.

Als Lüdtker am 1. März 1997 ins Amt kam, wollte er mehr Demokratie wagen in Alheim. Er begann „Werkstattgespräche“ zu führen, fragte, ob die Licheroder wüsten, was in Oberellenbach los sei. Er nahm den Bestand dessen auf, was die zehn Dörfer zu bieten hatten. Es entstanden ein Tourismuskonzept und zwei dezentrale Projekte, mit denen die kleine Gemeinde auf der Expo für das Land Hessen

## Selbst ist das Dorf

Ganz Hessen ist vom Zweifel über die Energiewende erfasst. Ganz Hessen? Ein Ort im Osten wehrt sich erfolgreich gegen den Pessimismus. Wie überhaupt in Alheim vieles angepackt wird, was anderswo als zu schwierig gilt. Von Claus-Peter Müller

glänzte: das ökologische Schullandheim Licherode und „Unser Dorf“ in Oberellenbach mit einem Dorfplan für die Nahversorgung. „Alle haben damals geschimpft auf die Expo. Frenetisch haben sie das Scheitern des Bürgermeisters vorausgesehen“, erinnert sich Lüdtker, „aber wir hatten 40 000 Besucher, Chinesen, Taiwanesen, alle waren

sie da.“ Bis heute besuchen Menschen aus anderen Ländern, darunter einige Wissenschaftler, Alheim, um das damals Begonnene zu bewundern. Der größte Erfolg ist es aber, dass sich die ehrgeizigen Vorhaben bisher als nachhaltig erwiesen haben. Bis zu dreißig Kinder kommen Woche für Woche ins Schullandheim und bringen junges

Leben in das alte Dorf. Die Schulklassen reisen aus ganz Deutschland an, und die Kinder sind so begeistert, dass sie gerne mit ihren Eltern zurückkehren.

Auch der Dorfplan hat sich etabliert. Er hat am Vor- und Nachmittag geöffnet und hält – in Kombination mit der Rezeptsammelstelle einer Apotheke, einer Poststati-

on und einer Textilreinigung – eine Auswahl frischer Brote und Brötchen, Gebäck, Schnaps aus der eigenen Brennerei, alle Waren des täglichen Bedarfs und selbst Qualitätszeiten, das jüngste Merian-Heft über Kassel und Titel wie die „Art“ bereit. 70 Gesellschafter besitzen Anteile der Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Die vier Geschäftsführer und fünf Verkäuferinnen arbeiten in erster Linie, um ihr Dorf am Leben zu halten. 30 bis 60 Kunden kommen am Tag. „Wir schreiben schwarze Zahlen“, sagt Marlis Clobes, eine Verwaltungsangestellte aus dem Landratsamt, die an diesem Tag kassiert.

In Oberellenbach, mit der für zahlreiche niederhessische Dörfer typischen Wehrkirche und einem davor liegenden Gerichtsplatz, begann auch die Alheimer Energiewende. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erkannte der junge Elektromeister Lars Kirchner, dass sein Fachbetrieb in der Form, wie ihn die Altvorderen betrieben hatten, keine Zukunft mehr haben werde. Wer kaufte in einem Dorfplan noch einen Fernseher, ließ ein Radio reparieren oder fragte nach Nachttischlampe und Kühlschrank, da die Kassel Elektrogroßmärkte mit ihren Kampfpreisen nur eine knappe Autostunde entfernt lagen? Kirchner versteigerte seine Ware und setzte mehr und mehr auf die Photovoltaik. Das 100 000-Dächer-Programm der damaligen Bundesregierung sorgte für einen Auftragschub.

Doch die Module sollten nicht nur Dächer bedecken. Bald schon – dem Sonnenstand motorisch gesteuert folgend – wuchsen sie an sogenannten Solarbäumen in den Himmel. Die Idee zu den Parks hatten sich Kirchner und Lüdtker in Bayern abgeschaut. „Die sind zwar konservativ, waren damals aber zehn Jahre weiter als wir“, sagt der Pragmatiker Lüdtker. Als es im Ort Widerstände gegen den ersten Solarpark gab, weil sich Anwohner vor den Sonnensegeln und den von

ihnen vermeintlich ausgehenden Strahlen fürchteten, half Lüdtker dem Unternehmer, das Projekt zum Erfolg zu führen.

Inzwischen ist Kirchner an den Bahnhof nach Heinebach im Fulda umgezogen und firmiert als Kirchner Solar Group. Die internationalen Geschäftspartner landen in Frankfurt mit dem Flugzeug, fahren mit dem ICE eine Stunde bis Fulda und weitere 40 Minuten mit dem Regionalzug bis nach Heinebach. Die schicken Firmenautos auf dem Hof der Kirchner Group signalisieren, dass es auch den Mitarbeitern gutgeht.

Kirchner hat bisher mehr als 6500 Solarparks und Dachanlagen gebaut, nicht nur in der Mitte Deutschlands. Der Konzern beschäftigt an dreizehn Standorten in Deutschland, Afrika, Italien, Kanada, den Vereinigten Staaten von Amerika und Griechenland mehr als 250 Mitarbeiter und erzielte im Geschäftsjahr 2010 Umsatzerlöse von rund 190 Millionen Euro, indem er mehr als 100 Megawatt an maximaler Photovoltaik-Leistung installierte. Kirchner setzt die Module auch auf die Dächer von Gewerbebauten oder errichtet die Solarbäume auf den Freiflächen neben diesen, wie ein Blick auf die Erweiterung der Amazon-Zentrale südlich der Autobahn 4 bei Bad Hersfeld zeigt.

Ein langjähriger Partner Kirchners ist der Biobof „Sonnenei“, der seinen Markennamen sogar aus der Kooperation mit den Betreibern von Photovoltaik abgeleitet hat. Thomas Häde ist einer der Eigentümer des Biohühnerhofs mit mehr als 40 000 Hennen. Jedes Biohuhn braucht vier Quadratmeter Freifläche und zudem viel Platz unter einem Dach. Rechnerisch teilen sich sechs Hühner einen Quadratmeter im Stall. Häde verpachtete ihm die Dächer und die Außenflächen, dort baute Kirchner Solaranlagen, die Anleger quadratmeterweise kaufen können.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto Nora Klein

Bürgermeister Georg Lüdtker hat noch viel vor.

förmlich explodieren und hat jüngst sogar dem „demographischen Wandel“ eine neue Bedeutung gegeben. In Alheim werden wieder mehr Kinder geboren, als Menschen sterben.

Im Flur des neuen Rathauses reißt sich eine Urkunde an die andere. Alheim gewann mehrfach den Deutschen Solarpreis, ist Naturschutzkommune, Klimaschutzkommune, Familienfreundliche Kommune, und es ist die „Erste Gemeinde der UN-Weltdekade – Bildung für nachhaltige Entwicklung“, um nur eine kleine Auswahl zu nennen.

Lüdtker weiß, dass er unter den nordhessischen Bürgermeistern ein



Die Ortskerne sollen lebendig bleiben, neue Baugebiete werden nicht ausgewiesen.



### SELBSTBEWUSST

Der neue Oberbürgermeister von Mainz, Michael Ebling, im Porträt, Seite 3

### BEZIEHUNGSREICH

Die Künstlerin Andrea Büttner und ihre Werke auf der Documenta, Seite 5



Leute der Woche	2
Geschmacksache	4
Kultur	5
Termine	6/7
Sport	8